

Soziale Probleme als Gegenstand empirischer Sozialforschung

Karl-Heinz Reuband

Ausgehend von der Sichtung der Dokumentation "Empirische Sozialforschung" des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung der Jahre 1968-1977 ergibt sich:

1. Die Zahl der empirischen Forschungsprojekte über soziale Probleme hat sich zwischen 1968 und 1977 erheblich vervielfacht. Diese Veränderung scheint in erster Linie Reflex des generellen Forschungswachstums im Bereich der Sozialwissenschaften zu sein, erst in zweiter Linie Folge des gestiegenen Interesses an der Thematik sozialer Probleme.
2. Die Beschäftigung mit sozialen Problemen ist kein Spezifikum einzelner Disziplinen. Soziologische Institute nehmen unter den Projekten seit 1971 im Durchschnitt einen Anteil von 19% ein, unter den Projekten der übrigen Sozialforschung rund 14%. Je nach Art des sozialen Problems dürften verschiedene Disziplinen das Forschungsfeld beherrschen. Dies scheint - auch für die soziologische Forschung - je nach Gegenstandsbereich verschiedene Folgen zu haben. Unter welchen Bedingungen und auf welchen Systemebenen sich die verschiedenen inter-disziplinären Beziehungen - Austausch, Anpassung oder Konkurrenz - herausbilden, ist bislang wenig erforscht.
3. Der größte Teil der Forschung über soziale Probleme scheint grundlagenorientierter Art zu sein. Ein expliziter Praxisbezug wird in den Projektbeschreibungen nur in einer Minderzahl erwähnt. So findet sich in den betrachteten Jahren in maximal 24% der Projekte eine sozialpolitische Fragestellung erwähnt; sozialpädagogische Bezüge werden noch seltener genannt.
4. Hinsichtlich der Finanzierung ergibt sich: in etwas mehr als der Hälfte der Fälle findet sich eine vollständige oder partielle Eigenfinanzierung des Projekts durch den Wissenschaftler selbst oder die Institution, der er angehört. In rund einem Viertel der Fälle erfolgt die Finanzierung im Rahmen geförder-

ter Forschung und in einem weiteren Viertel im Rahmen von Auftragsforschung. Die Erforschung sozialer Probleme scheint sich in dieser Hinsicht nicht nennenswert von der Erforschung sonstiger Phänomene durch die empirische Sozialforschung zu unterscheiden.

5. Das Vorhandensein externer Steuerung von Forschung ist nicht mit Auftragsforschung oder dem Vorhandensein finanzieller Ressourcen zur Erforschung bestimmter Themen im Rahmen geförderter Forschung gleichzusetzen. Auch öffentliches Problembewußtsein vermag sich auf die Forschung auszuwirken, besonders dann wohl, wenn kein ausdifferenziertes Paradigma für den jeweiligen Gegenstandsbereich existiert. Konsequenzen dieser Art von Steuerung dürften u.a. sein (empirisch nachweisbar z.B. an der Rauschmittelforschung): diskontinuierliche, vom öffentlichen Problembewußtsein und nicht notwendigerweise von der Entwicklung des realen Phänomens abhängige Forschung; geringes Bemühen um theoretisch fundierte Erklärungen.